

Gegenüber August dieses Jahres bedeutet dieser Anstieg zwar nur die Wirkung saisonmäßiger Tendenzen — der saisonbereinigte Index verharrt auf dem gleichen Stand — im Vergleich mit dem Vorjahr ist aber ein beachtlicher Fortschritt festzustellen, der sich ziffernmäßig in einem Unterschied von vier Indexpunkten ausdrückt. Die Steigerung der Gesamtausfuhr entfällt diesmal zur Gänze auf die Gruppe der Fertigwaren, deren Export von August bis September — überdies stärker als die Saisonbelegung erwarten ließ — um 18% gestiegen ist. Auch gegenüber dem um 2 Millionen Schilling niedrigeren Vorjahresstand ergibt sich eine konjunkturelle Besserung der Fertigwarenausfuhr, die infolge ihrer günstigen Entwicklung das höchst erfreuliche Bild eines steigenden Ausfuhrüberschusses zeigt, der mit 24 Millionen Schilling im September 1936 einen Stand erreicht hat, der in den letzten sechs Jahren nur dreimal, im September 1933 um 1 Million Schilling, im September 1934 um 2 Millionen Schilling und im Oktober 1935 um 1 Million Schilling übertroffen wurde.

Vergleicht man die Ergebnisse des dritten Vierteljahrsabschnittes mit denen der entsprechenden Vorjahrsmonate, so ergibt sich folgendes Bild. Das gesamte Außenhandelsvolumen stieg um 4·9% (rund 25 Millionen Schilling) auf 532 Millionen Schilling, die Einfuhr allein um ungefähr gleichviel, nämlich 4%, die Ausfuhr etwas stärker um 5·8%. Von der Zunahme des Einfuhrwertes entfallen rund 7 Millionen Schilling auf die beiden Gruppen der Lebensmittel, 1 Million Schilling auf Fertigwaren und 4·3 Millionen Schilling auf Edelmetalle. Auf der Ausfuhrseite ist hervorzuheben, daß der größte Teil der Belegung dem Rohstoffexport zugute kam, der um 9 Millionen Schilling (15%) gestiegen ist. Auffallend ist die starke Erhöhung der Nahrungsmittelexporte um 2·8 Millionen Schilling (62%) bei Zunahme der Ausfuhrmenge um 90%. Der Fertigwarenexport, dessen volkswirtschaftliche Bedeutung naturgemäß viel größer ist, zeigt demgegenüber eine verhältnismäßig geringfügige Bewegung; er stieg nur um 2·3 Millionen Schilling, d. i. um 1½%.

Aus den von den Staaten Frankreich, Niederlande, Schweiz, Tschechoslowakei und Italien vorgenommenen Manipulationen ihrer Währungseinheiten und den dadurch verursachten Verschiebungen der Austauschbedingungen auf den internationalen Märkten auf die kommende Entwicklung des österreichischen Außenhandels schließen zu wollen, begegnet ganz außerordentlichen Schwierigkeiten; alle in dieser Richtung geäußerten Ansichten könnten nur

mit größter Vorsicht aufgenommen werden. Grundsätzlich können aus der Taktik der genannten Länder, die Währung als Mittel der Handels- und Finanzpolitik zu verwenden, dem österreichischen Außenhandel gewisse Schwierigkeiten erwachsen. Dabei ist weniger daran gedacht, daß nach den Abwertungsländern nun weniger österreichische Waren zu den bisherigen Preisen importiert werden können, als vielmehr an den Umstand, daß die österreichischen Exporteure auf dritten Auslandsmärkten mit verstärkter Konkurrenz zu rechnen haben werden. Andererseits muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Abwertung der Goldwährungsländer in erster Linie eine Senkung der überhöhten Inlandspreise darstellt. Die Ursachen für diese Preisüberhöhung liegen tiefer und blieben von der Währungsmanipulation unberührt. Die Abwertung verursacht eine starke Verschiebung in den volkswirtschaftlichen Verteilungsverhältnissen. Es ist klar, daß die dabei geschädigten Gruppen durch Ausübung eines erhöhten Druckes die Wirtschaftspolitik dahin bringen werden, die früheren Verhältnisse wieder herzustellen. Die Folge wird sein, daß bestimmte Einkommen, die nominell gleich geblieben, in ihrer realen Kaufkraft aber durch die Abwertung gesenkt wurden, in Kürze wieder erhöht werden müssen. Die Preis- und Kostenverhältnisse in einem Lande sind eben in erster Linie durch die jeweilige Haltung der Wirtschaftspolitik bestimmt. Ohne deren grundlegende Änderung werden auch keine dauernden strukturellen Verschiebungen in der internationalen Konkurrenzlage auftreten. Es steht zweifellos fest, daß ein Großteil der die Preise und Kosten bestimmenden Kräfte durch die Abwertung nicht beeinflusst wurde; es ist daher keinesfalls heute schon ersichtlich, in welcher kurzen Zeit ein Steigen der Preise in den Abwertungsländern eine Angleichung an die der anderen Staaten herbeigeführt haben wird.

DIE ENTWICKLUNG CHARAKTERISTISCHER PREISE IN ÖSTERREICH UND AUF DEM WELTMARKT

Die Preise der einzelnen Güter einer Volkswirtschaft stehen nicht nur in einem nationalen, sondern auch in einem internationalen Zusammenhang. Dadurch ergibt sich in gewissen weiter unten erwähnten Grenzen die Notwendigkeit zu einem Ausgleich der Preise einer Ware in verschiedenen Ländern. Es ist klar, daß von einem durchgängig vollständigen Preisausgleich in dem Sinne, daß die Preise qualitativ gleichartiger Güter überall gleich hoch sein müssen, nicht die Rede

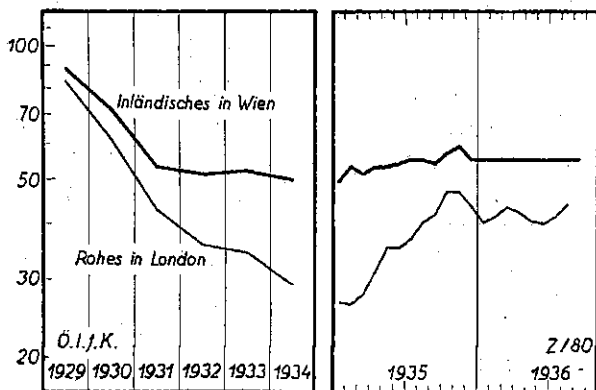
sein kann. Eine direkte Tendenz zum Preisausgleich besteht nur bei solchen Gütern, die transportabel sind. Und auch bei diesen Gütern erfolgt der Preisausgleich nur bis zu einem Ausmaße, das durch die Frachtkosten, die Kosten der Versicherung, die Zollbelastung und durch die übrigen Spesen wie Verpackung, Risiko usw. gegeben ist. Jeder einzelne Warenpreis kann sich daher innerhalb der durch diese Kosten gegebenen Spanne unabhängig vom Auslandspreis verändern. Bei manchen Gütern ist diese Spanne so groß, daß von einer Verbindung zwischen Inlandspreis und Auslandspreis kaum mehr gesprochen werden kann. So wirkt insbesondere die seit einigen Jahren in fast allen Ländern im Wege von Kontingenten und Zöllen verfolgte Absperrungspolitik in dieser Richtung. Trotzdem ist jedoch der Kreis der Güter, bei denen ein verhältnismäßig enger internationaler Preiszusammenhang besteht, noch immer sehr beachtlich. Dieser Tatbestand ist in den letzten Jahren besonders in der Außenhandelsentwicklung jener Länder in Erscheinung getreten, deren Preise, wie z. B. in Frankreich, Holland und der Schweiz, eine von der Tendenz am Weltmarkt verschiedene Entwicklung genommen haben. Darauf ist in diesen Berichten bereits des öfteren hingewiesen worden (9. Jahrg. Heft 1, S. 9 ff.). Wenn daher auch absolute Preisunterschiede in den oben angegebenen Grenzen bestehen, so ist doch immer noch der allgemeine Zusammenhang gegeben, so daß entstehende Preisdispersionen für die Konjunkturerwicklung der betreffenden Länder entscheidende Bedeutung gewinnen können.

Dieser Umstand verdient für Österreich, besonders im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Länder des ehemaligen Goldblockes, sowie die Tschechoslowakei und Italien ihre Währungen abgewertet haben, erhöhte Beachtung. Die Abwertung hat ja

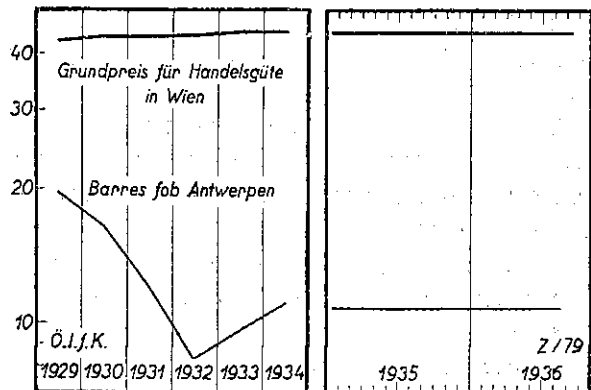
nicht nur einen vorübergehenden Exportvorteil für die betreffenden Länder zur Folge, sondern sie bewirkt auch dadurch, daß alle Preise gleichmäßig (also auch die gebundenen Preise) in Gold gerechnet gesenkt werden und dann die freien Preise rascher steigen als die gebundenen Preise, eine für die Wirtschaft vorteilhafte Veränderung der Preisstruktur. Vorteilhaft deshalb, weil während der vorangegangenen Krise die gebundenen Preise den Anpassungsprozeß nur in einem geringen Ausmaß mitgemacht und auf diese Weise das Gleichgewicht zwischen Kosten und Preisen gestört hatten. Wenn auch die daraus sich für Österreich ergebenden Rückwirkungen mit Rücksicht auf die bereits im Jahre 1931 erfolgte Abwertung des Schilling um 22% und mit Rücksicht auf die jetzt steigenden Weltmarktpreise, die eine verhältnismäßig rasche Beseitigung des Exportvorteiles der Abwertungsländer zur Folge haben werden, nicht überschätzt werden dürfen, so ist doch zweifellos, zumindest in gewissen Bereichen, die Notwendigkeit einer Anpassung an die geänderten Verhältnisse gegeben. Es handelt sich dabei weniger um die Frage einer Änderung der bisherigen Wirtschaftspolitik, als vielmehr um die technische Frage der Anpassung an die durch die Abwertung geschaffenen neuen Voraussetzungen. Die Art, in welcher eine solche Anpassung durchgeführt werden wird, muß auf die weitere Entwicklung des Außenhandels und des Fremdenverkehrs von entscheidendem Einfluß sein.

Einen Überblick über die Veränderung der Preisverhältnisse zwischen Österreich und einigen wichtigen Ländern zeigt die auf den Abbildungen H/69—H/73 zur Darstellung gebrachte Entwicklung der Kaufkraftparitäten. In allen Fällen ist die Veränderung des österreichischen Index der Lebenshaltungskosten und des österreichischen Index der Großhandelspreise in Prozenten der Vergleichsziffern

Blei-Großhandelspreise in S je 100 kg
(Logarithmischer Maßstab)



Stabeisen-Großhandelspreise in S je 100 kg
(Logarithmischer Maßstab)



des jeweiligen Landes berechnet worden. Wenn man dabei berücksichtigt, daß die Indexziffern in den einzelnen Ländern nicht immer die gleiche Zusammensetzung aufweisen und daher nur bedingt vergleichbar sind, ergeben sich zwar kleine Ungenauigkeiten, doch spielen diese bei der hier maßgebenden Beobachtung der Entwicklungsrichtung kaum eine Rolle. Im übrigen sei auch auf die in diesen Berichten (Heft 11, 1935, S. 251 ff.) bereits früher erschienenen Ausführungen über die Kaufkraftparitäten anderer Länder verwiesen. Bei den folgenden Ausführungen ist stets zu berücksichtigen, daß es sich immer um die Veränderungen der Kaufkraftparität vom Basisjahr 1928 handelt und nicht um absolute Preise. Auch wenn daher z. B. ein Großhandelspreis im Verhältnis zum Großhandelspreis eines anderen Landes sinkt, so kann er deshalb absolut genommen, noch immer höher sein. In der Tat zeigt sich auch, daß z. B. besonders in der Schweiz und in Frankreich eine Reihe von Preisen auch nach der Abwertung noch immer höher sind als in Österreich.

Im Verhältnis zur Tschechoslowakei entsteht die erste Disparität im Jahre 1929, da die Preise in der Tschechoslowakei im Jahre 1928 ihre höchsten Werte erreichten und im Jahre 1929 bereits zu sinken begannen. Bis zur Abwertung des österreichischen Schilling weist das Preisverhältnis keine

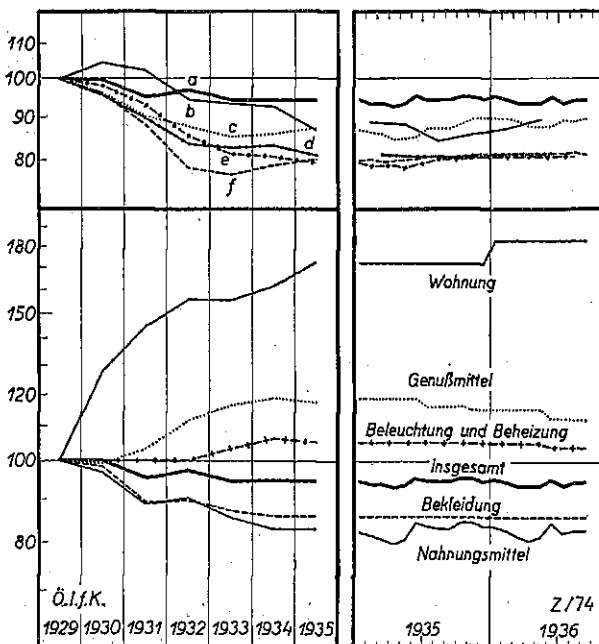
nennenswerten Änderungen auf. Von da an bis zur ersten Abwertung der tschechischen Krone im Jahre 1934 zeigt sich, daß die österreichischen Großhandelspreise sich den geänderten Verhältnissen ziemlich rasch anpassen, während die Abweichung auf Grund der Lebenshaltungskosten mit Rücksicht auf den löseren internationalen Zusammenhang der in diesem Index enthaltenen Waren etwas größer ist. Besonders auffallend ist die rasche Preis-anpassung nach der ersten Abwertung der tschechischen Krone, die durch verschiedene wirtschaftspolitische Maßnahmen (Getreidemonopol, Viehmonopol) sehr beschleunigt wurde. Dabei ist besonders beachtlich, daß auch einige der gebundenen Preise, wie z. B. die Mieten und einige Kartellpreise, deren Senkung bekanntlich als Hauptvorteil der Abwertung angesehen wird, nicht unerhebliche Steigerungen erfahren haben. Sollten keine Änderungen der bisher verfolgten Wirtschaftspolitik eintreten, dann steht zu erwarten, daß die Preis-anpassung nach der letzten Abwertung (28. September 1936) schon wegen der steigenden Weltmarktpreise noch rascher erfolgen wird als früher.

Noch deutlicher als im Verhältnis zur Tschechoslowakei zeigt sich die Anpassung der österreichischen Großhandelspreise nach der Schillingabwertung im Jahre 1931 im Verhältnis zur Schweiz, wo nach knapp einem Jahr der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt war. Eine relative Senkung des österreichischen Lebenskostenindex ist jedoch bis zur Abwertung des Schweizer Franken bestehen geblieben. Auch im Verhältnis zu England entwickelt sich die Disparität parallel mit dem Sinken des Pfundes, während seit dessen Stabilisierung eine langsame Rückbildung einsetzt. Bei Ungarn hat der starke Preisfall der landwirtschaftlichen Erzeugnisse schon seit 1929 zu einer immer größeren Abweichung der Lebenshaltungskosten und Großhandelspreise von den entsprechenden österreichischen Ziffern geführt, die durch die österreichische Abwertung nur kurz unterbrochen wurde. Diese Entwicklung verdient im Hinblick darauf, daß

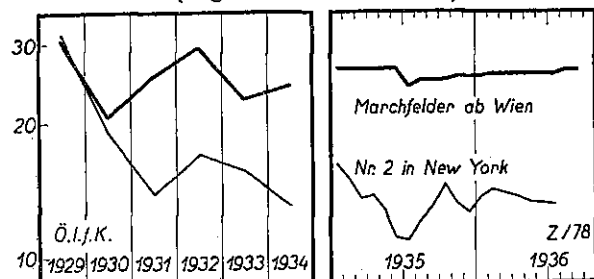
Entwicklung der Lebenshaltungskosten in verschiedenen Ländern und Aufgliederung des österreichischen Lebenskostenindex

(Logarithmischer Maßstab; Ø 1929 = 100)

- a = Österreich
- b = Frankreich
- c = Großbritannien
- d = Niederlande
- e = Schweiz
- f = Deutsches Reich



Roggen-Großhandelspreise in S je 100 kg (Logarithmischer Maßstab)

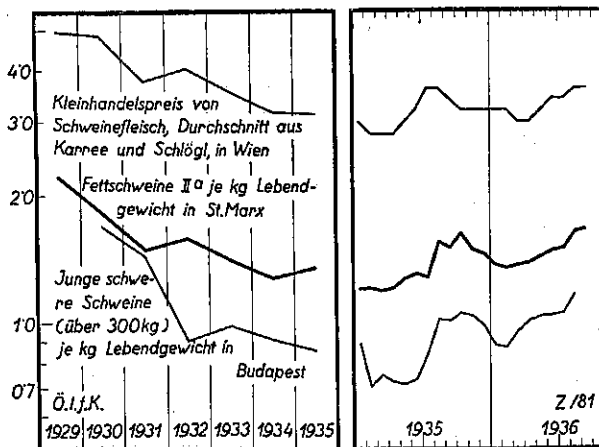


Österreich bedeutende Mengen landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Ungarn bezieht, für die Preisgestaltung auf dem österreichischen Markt besondere Beachtung. Im Verhältnis zu Frankreich, mit welchem ebenso wie mit England, der Zusammenhang der Großhandelspreise auch nicht so eng ist wie mit den anderen besprochenen Ländern, kommt die Abwertung des österreichischen Schilling nur in einer vorübergehenden Änderung der wechselseitigen Preisverhältnisse zum Ausdruck. Soweit Ziffern für die letzte Zeit verfügbar sind, dürfte sich die Preisanpassung nach der Abwertung des französischen Franken verhältnismäßig rasch vollziehen. Im September d. J., noch vor der Abwertung, zeigt der Index der Großhandelspreise in Frankreich im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres bereits eine Steigerung um 27%, die vor allem auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, seit Juli des Jahres aber auch in erhöhtem Maße auf die Preissteigerungen der eingeführten Waren zurückgeht.

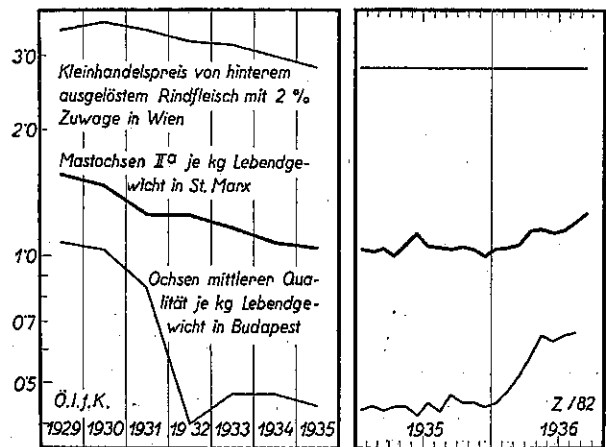
In allen Fällen zeigt sich also, daß bei den Großhandelspreisen stets eine ziemlich rasche Anpassung stattgefunden hat, während die Senkung der Lebenshaltungskosten durch die Abwertung von längerer Dauer war. Die Gründe dafür sind bekannt. Einerseits sind in dem Index der Lebenshaltungskosten eine Reihe gebundener Preise enthalten, die verhältnismäßig stark ins Gewicht fallen, wie z. B. Miete, Beleuchtung und Beheizung, und andererseits handelt es sich um Kleinhandelspreise, deren internationaler Zusammenhang, wie bereits angedeutet, sehr gering ist. Aus Abb. Z/74 geht jedoch hervor, daß von den hier betrachteten Ländern in Österreich trotz der Schillingabwertung im Jahre 1931 der Lebenskostenindex seit 1929 am

wenigsten gesunken ist. Die Aufgliederung des Index ergibt zwar eine Senkung des Bekleidungs- und Nahrungsmittelaufwandes, jedoch eine Steigerung des Aufwandes für Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und für Genußmittel. Anteilmäßig spielen die Nahrungsmittel mit ungefähr 40% die größte Rolle in diesem Index. Ihr Rückgang seit 1929 beträgt nur 17%, während er sogar in Ländern des ehemaligen Goldblockes, wie z. B. in Holland und in der Schweiz 27% ausmacht. In der Tat sind auch die Preise wichtiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie aus Abb. Z/75—Z/78 und Z/81 bis Z/82 hervorgeht, seit 1929 fast stabil geblieben oder sogar gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die absoluten Preisunterschiede im Hinblick auf die nicht immer ganz gleiche Qualität nur teilweise vergleichbar sind und daß es sich vor allem um die Tendenz der Preisentwicklung in Österreich und am Weltmarkt handelt. Der Weizenpreis, der im Jahre 1929 fast auf gleicher Höhe mit dem Weltmarktpreis war, hat dessen Rückgang nur bis 1931 und da nur teilweise mitgemacht und sich seither in entgegengesetzter Richtung entwickelt. In der letzten Zeit steht er ungefähr auf der doppelten Höhe wie dieser. Parallel damit geht eine Vergrößerung der Weizenanbaufläche in Österreich von 1931 bis 1935 um zirka 18%. Ebenso hat der Preis für Zucker eine Bewegung zu verzeichnen, die jener am Weltmarkt genau entgegengesetzt ist. Dadurch konnte zwar die Zuckererzeugung in Österreich gewaltig gesteigert werden (von 1,073.000 q im Jahre 1929 auf 2,232.000 q im Jahre 1935), der hohe Preis hat sich jedoch auf den Zuckerkonsum nicht günstig ausgewirkt. Eine ähnliche Entwicklung zeigt auch der Kaffeepreis, der Roggenpreis u. a. Wenn auch

Schweine- und Schweinefleischpreise
in S je 100 kg
(Logarithmischer Maßstab)



Ochsen- und Rindfleischpreis
in S je 100 kg
(Logarithmischer Maßstab)



eine Reihe von anderen Preisen landwirtschaftlicher Erzeugnisse die Preisbewegung auf dem Weltmarkt in höherem Maße mitgemacht haben und sich daher die Ausgaben für Nahrungsmittel im Durchschnitt seit 1929 etwas verringert haben (Abb. Z/74), so hat doch die Preisentwicklung der eben besprochenen Waren eine weitere Senkung des Lebenskostenindex verhindert. Dadurch ist indirekt auch eine gewisse Preisstarrheit in dem industriellen Bereich der österreichischen Wirtschaft entstanden, da Lohnanpassungen infolge der verhältnismäßig hohen Lebenskosten nur schwer möglich waren. In erster Linie haben jedoch auch im industriellen Sektor der österreichischen Wirtschaft die verschiedenen Schutzmaßnahmen, wie Zölle und Kontingente, sowie die noch immer fortschreitende Kartellierung die Beweglichkeit der Preise in hohem Maße beeinträchtigt.

Diese Umstände lassen eine Anpassung an die durch die verschiedenen Abwertungen geschaffenen neuen Voraussetzungen nicht einfach erscheinen. Zweifellos wird ein stärkerer Druck auf den österreichischen Außenhandel nur vorübergehend sein, solange nämlich die Preisanpassung in den Abwertungsländern, die ja ziemlich rasch fortschreitet, noch nicht beendet ist. Immerhin ist jedoch, wie die Analyse des Lebenshaltungskostenindex gezeigt hat, für einen Teil des Preisgefüges in den Abwertungsländern die Preissenkung von längerer Dauer, so daß die Frage einer gewissen Preisanpassung auch für Österreich im gegenwärtigen Zeitpunkt erhöhte Bedeutung gewinnt. Die dabei auftauchenden Schwierigkeiten würden wohl am besten dadurch vermieden, daß durch gegenseitige Preiszugeständnisse vorübergehende Einkommensverschiebungen zwischen den einzelnen Wirtschaftsgruppen möglichst verringert werden. Beim Fremdenverkehr ergibt sich vor allem die Möglichkeit, durch organisatorische Verbesserungen technischer Natur einen guten Teil des entstandenen Preisnachteils aufzuholen.

JAPAN

Die zunehmende Bedeutung Japans in der Weltwirtschaft hat große Beachtung gefunden. Die schnelle Entwicklung der japanischen Volkswirtschaft und insbesondere des japanischen Außenhandels gehört zu den bemerkenswertesten wirtschaftlichen Vorgängen unserer Zeit. Wenn sie auch in den letzten Wochen etwas mehr in den Hintergrund getreten ist, so verdienen die Vorgänge in Japan doch größte Beachtung. Sie sind für die Zukunft der Weltwirtschaft und auch der

europäischen Wirtschaft von einschneidender Bedeutung.

Die Entwertung der japanischen *Währung* (vgl. Abb. H/J/4) war eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Aufstieg der Wirtschaft, der im Jahre 1932 nach der Überwindung der Krise begann und bisher noch nicht beendet ist. Der Yen wurde im November 1931 abgewertet und ist bis heute auf fast ein Drittel seiner vorigen Parität gefallen. Seit den großen Währungsabwertungen ist er im Verhältnis zum Kurs des englischen Pfundes und des amerikanischen Dollars fast unverändert geblieben.

Der Goldbestand der japanischen *Notenbank* beträgt allerdings nur mehr ungefähr die Hälfte des Goldschatzes vom Jahre 1929. Aber seit Beginn des Jahres 1935 hat er ständig zugenommen und war im August 1936 schon um fast 10% höher als im selben Monate des Vorjahres. Der Notenumlauf zeigt dagegen wenig Veränderungen, im Durchschnitt des Jahres 1929 betrug er 1268 Millionen Yen und im Durchschnitt des Jahres 1935 1250 Millionen Yen. Der offizielle Zinsfuß der Bank von Japan ist im Frühjahr dieses Jahres stark herabgesetzt worden und beträgt seit April 1936 nur 3,29%. Auch der Diskontsatz für Wechsel ist dieser Bewegung gefolgt.

Die Entwicklung des *Kapitalmarktes* spiegelt den raschen Aufstieg der japanischen Wirtschaft wieder. Der Aktienindex sank in den Jahren 1929 bis 1931 und ist seither stark angestiegen. Im Juli 1936 stand er mehr als doppelt so hoch wie im Tiefpunkt der Krise und schon fast ein Drittel höher als im Jahre 1929. Aber diese Steigerung dauert fast unvermindert an, auch von Juli 1935 bis Juli 1936 ist der Aktienindex um 16% gestiegen. Die Einlagen in den Sparkassen zeigen ebenfalls eine aufsteigende Tendenz, hier betrug die Zunahme von Juni 1935 bis Juni 1936 7%. Bemerkenswert ist auch die Vermehrung der Einlagen in den Banken. Sie sind im Juni 1936 um ein Viertel höher als ihr Tiefstand im Jahre 1932 und sogar schon um ein Zehntel höher als im Durchschnitt des Jahres 1929. Im Juni 1936 sind die Depositen in den Banken um 6% höher als im gleichen Monate des Vorjahres. Alle diese Ziffern zeigen die große Kapitalvermehrung in Japan, welche die Grundlage für den bedeutenden Aufstieg der Wirtschaft bildete.

Im Gegensatz zu den anderen Wirtschaftszweigen zeigt die Entwicklung des *Staatshaushaltes* in Japan ein immer größeres Defizit. Die Staats-